

gehoben hervorgegangen. Nun barg sie Kräfte verschiedenster Art, die künftig unter einem Namen für die mannigfachsten Zwecke eingesetzt wurden. Je nach Bedarf und je nach Objekt wurde die harte Strenge richterlicher Befugnis oder die religiöse Macht der besonderen Petruserbischofschaft als Waffe eingesetzt: ging es mit der einen nicht, so versuchte man es mit der anderen. Weil das aufsteigende Papsttum so gleichsam auf zwei Ebenen zu setzen vermochte, sind viele Angriffe gegen seine „auctoritas“ abgeprallt. Der Pfeil, der dem herrischen Oberrichter in Rom galt, wurde vom heiligen Petrus selbst pariert, und wer hätte gegen den princeps apostolorum kämpfen wollen, dessen Verehrung in aller Welt der römische Stuhl in langsamer Arbeit zu einer Anerkennung seines eigenen Herrschaftsanspruches umzudeuten verstand?“¹⁾

Wir können hier auf weitere Einzelzüge im Bild des neuen princeps Petrus nicht eingehen²⁾, so notwendig sie zum Verständnis des Ganzen sind. Denn Leo hat dieses Bild nicht frei erfunden. Er hat für die Wirklichkeit seiner staatlich gestützten Herrschaftstellung in der Kirche auf der Grundlage einer allgemeinen und besonderen Petrusverehrung³⁾ ein religiös-„geschichtliches“ Bild vom „princeps Petrus“ konstruiert, für das ein Vorbild vorhanden war: die Idee des römischen „princeps“.⁴⁾

Am Anfang des princeps-Gedankens steht auctoritas als die schöpferische Kraft aus dem Blute der nordischen Italiker. Sie wirkt in der rassistisch schöpferischen Schicht und bewirkt den Aufstieg Roms aus der Leistung des Adels: welche Fülle von principes

¹⁾ Gmelin 120f.

²⁾ Vgl. Gmelin 114ff.

³⁾ Wobei das sei nochmals betont Seeberg 571ff. durch= aus recht haben kann, daß im Zeugnis 1. Kor. 15, 5: *ὅτι ὡφθῆναι Κηρυχ* „der Anknüpfungspunkt für die ‚doctrina Petri‘ und den ‚primatus Petri‘ ist“. Aber doch nicht mehr als ein Anknüpfungspunkt, und nicht mehr als eine allgemeine, nicht römische ‚doctrina Petri‘; denn in Rom haben wir von einer besonderen Rolle des 1. Kor. 15, 5 keine Spuren. Für die allgemeine Petrusvorstellung hingegen hat Seeberg (ebenda 582) treffend formuliert: „Petrus ist der Mann, der zuerst gesehen hat, daß Christus nicht im Tod geblieben ist. Auf die Vision des Petrus gründet sich der Glaube an den Auferstandenen und an die Auferstehung.“

⁴⁾ Entstehung und Entwicklung bei Gmelin 1ff. Das Folgende ist 3. T. daraus entnommen.